

Das Bildprogramm der Wasserweihephialen

von Emil Ivanov, Erlangen

Die Bilder im Inneren der orthodoxen Kirchen sind nach dem Bilderstreit, beginnend im 10. Jh., nach bestimmten Regeln geordnet, dem so genannten mittelbyzantinischen Bildprogramm. Zwischen diesem und der Göttlichen Liturgie, das heißt dem Gottesdienst und seiner Feier, besteht ein enger Zusammenhang. Diese Tatsache ist allgemein anerkannt. Es gibt aber auch bemalte Außenwände an orthodoxen Kirchen. Diese sind bisher auf eine theologische Konzeption und einen eventuellen Zusammenhang mit gottesdienstlichen Handlungen hin noch nicht untersucht worden.

Die in Narthices oder Phialen dargestellten Wasserweihezyklen gehören nicht zum mittelbyzantinischen Bildprogramm. Sie bilden ein eigenes Programm, das sich im Prinzip in mehreren Klosterkirchen findet. Diese Malereien zeigen mit wenigen Ausnahmen die gleichen Themen, die aber nicht immer gleichartig angeordnet sind. Ein wichtiges Merkmal, das diese Malereien zu einer einheitlichen Gruppe zusammenschließt, sind die immer wiederkehrenden Szenen mit Quellwundern Moses und Elias aus dem Alten Testament sowie die Taufe Christi, die Bußpredigt Johannes des Täufers und Gottesmutter Lebenspendende Quelle. Diese Bildprogramme stammen alle aus der Zeit nach 1635 bis hin ins 19. Jh. und gehören somit in die nachbyzantinische Zeit. Sie befinden sich in Athosklöstern aber auch in Rila und Bačkovu in Bulgarien.

Anders als der Narthex ist die Phiali ein kleiner, und wie der Name zeigt, meist runder Kuppelraum, mit oktagonalem oder dekadagonalem Peristyl. In der Mitte steht ein Marmorbrunnen für das geweihte Wasser. In den meisten Athosklöstern befindet sich eine Wasserweihephiali im Hof zwischen dem Katholikon und der Trapeza.¹ Im Prinzip gibt es für die Malereiausstattung dieser Räume ein festgelegtes Bildprogramm, jedoch besitzen nicht alle Phialen Bilder.² Im Athoskloster Vatopaidiou hat die Phiali ein doppeltes Peristyl, in Dochiariou ist sie im Grundriss rechteckig.

Inschriften, die über die Ausführung der Malereien berichten, haben sich bei den meisten Denkmälern erhalten. Sie zeigen, dass die genannten Darstellungen nicht gleichzeitig entstanden sind. Die Phialen in der Lavra, Vatopaidiou und Philotheou bekamen ihre Malereiausstattung im 17. Jh.,³ Dochiariou Ende des 18. Jhs, Chilanda-

¹ Ausnahmen: Stavronikita, Karakallou, Dionysiou, Grigoriou, Simonos-Petras, Pantokratoros, Konstamonitou.

² Bei einem Besuch des Heiligen Berges im August 2000 konnte ich feststellen, dass die Phialen in Koutloumousiou und Esphigmenou nicht ausgemalt worden sind. Die Malereiausstattung der Phialen in Iviron und Zographou sind wegen Übermalungen im 20. Jh. verloren gegangen.

³ Genauer: Lavra 1635 (*G. Millet, J. Pargoire, L. Petit*, Recueil des inscriptions chrétiennes de l'Athos. Première partie, Paris 1904, S. 129, §391), Vatopaidiou zweite Hälfte des 17. Jhs, restauriert 1810 (*G. Millet*, Recueil ..., S. 35, §112-113). Im ausführlichen Inschriftenbericht Millets fehlt die Datierung der Phiali von

riou 1847, Zographou 1899, die zyklischen Darstellungen in den Narthices von Bačkovo im Jahr 1643, Karakallou zwischen 1750-1767, Koutloumousiou 1744 und Rila 1843.

In der byzantinischen Kunst gibt es bei den Zyklen eine normale Ausgangsform, die, wenn genügend Malfäche vorhanden ist, aufgefüllt werden kann (z. B. das Dodekaortion und der Akathistoshymnus). Die Szenenanzahl der Wasserweihezyklen auf dem Athos wird nicht von ihrem Anbringungsort bestimmt, denn dies ist immer ein Gewölbe. Unabhängig von der Gewölbegröße sind dort Zyklen mit zwei bis drei Szenen nur in Narthices anzutreffen. In diesem Fall besteht der Zyklus aus der Taufe Christi und der Lebenspendenden Quelle (Karakallou) oder auch aus der Bußtaufe des Volkes im Jordan (Koutloumousiou). Diejenigen mit mehr als drei Szenen sind dagegen in den Phialen zu finden. Dabei schwankt ihre Szenenanzahl zwischen 8 (Vatopaidiou) und 21 (Lavra). Hinzu gehören auch die Bilder in den Zentralmedaillons, die eben in den Gewölben mit zwei, bzw. drei Bildern fehlen.

Die zwei außerhalb des Athos bekannten Zyklen, nämlich von Bačkovo (10 Bilder) und Rila (8 Bilder), die beide in Narthices angebracht sind, gehören nach ihrer Anzahl und Themen zu den Bildprogrammen der Phialen.

Die oben genannten Beispiele zeigen kein feststehendes ikonographisches Schema.⁴ Ein Überblick über die Merkmale der Wasserweihezyklen ist deshalb nur durch den ikonographischen Vergleich der bekannten Denkmäler miteinander zu gewinnen.⁵ Da die behandelten Bilder alle aus unterschiedlicher Zeit, bzw. von verschiedenen Schulen und Malern stammen, könnte man einen Vergleich aufgrund der Autorschaft nicht vollziehen. Anhaltspunkte beim Vergleich wären eher die Themenauswahl selbst sowie der theologisch-liturgische Entstehungskontext der Bilderreihen.

Ikonographischer Vergleich der Denkmäler mit Wasserweihezyklen

1. Den Zentralbereich der Zyklen nehmen meist Figuren von Gott Zebaoth, Christus Pantokrator oder Engeln ein. Dort werden sie in einem Medaillon in der Mitte der Kuppel abgebildet. Alle oben genannten Denkmäler unterscheiden sich in der Ausstattung ihrer Zentralfelder. Somit decken sie sich nicht mit der Vorschrift des Malerhandbuchs vom Berg Athos für die Ausmalung einer Kuppel mit dem Theophaniezyklus.⁶

Philotheou. Sie dürfte aufgrund stilistischen Vergleichs mit den Wandmalereien der Trapeza (1540) und des Katholikons (18. Jh.) gegen Ende des 17. Jhs oder spätestens Anfang des 18. Jhs entstanden sein.

⁴ Das von Huber und de Mendieta vorgeschlagene Bilderschema bestätigt sich in keinem der Athos-Zyklen (P. Huber, *Athos - Leben, Glaube, Kunst*, Zürich 1982, S. 194; E. A. de Mendieta, *L'art au Mont-Athos*, Thessalonique 1977, S. 92-95), ihre Themenauswahl entspricht ebenfalls der Beschreibung im Malerhandbuch nicht (A. Papadopoulos-Kerameus, *Denys de Fournas, Manuel d'Iconographie Chrétienne*, St. Petersburg 1909, S. 220-221, §9).

⁵ Publiziert wurde bis jetzt nur die Phiali von Chilandariou, vgl. M. Jovanovic, *Фиаля у манастиру Хиландару, Хиландарски сборник* 2 (1971) 173-186. Fotoaufnahmen der Phialen in der Lavra und Koutloumousiou siehe auch bei F. Fichtner, *Wandmalereien der Athosklöster. Grundsätzliches zu den Planungen der Bildfolgen des 14. - 17. Jahrhunderts*, Berlin, 1931, S. 61-63, Tafel 52, 58. Zu den Grundrissen der Phialen in der Lavra und Vatopaidiou vgl. A. Orlandos, *Μοναστηριακή ἀρχιτεκτονική*, Athen 1927, S. 100, Abb. 98.

⁶ In der Mitte sollten Himmel, Sonne, Mond und Sterne und außerhalb eine Reihe mit Engeln dargestellt sein; vgl. A. Papadopoulos-Kerameus, *Denys de Fournas, Manuel d'Iconographie Chrétienne*, St. Petersburg 1909, S. 221, §9.

So z. B. ist im Zentralmedaillon des Zyklus von Rila Gott Zebaoth dargestellt, den sechs fliegende Engel umgeben, die ein Band in den Händen halten (Abb.1). Eine Vorform dieser Abbildung, ohne jede Andeutung von Symmetrie, findet man zuerst in der Phiali von Philotheou (Abb.2). Das Zentralmedaillon zeigt einen alten Mann mit langem weißen Bart, der seine rechte Hand im Segensgestus erhoben hat und in seiner Linken eine geöffnete Schriftrolle mit dem Text aus Mt 3,17 hält „O/YIOΣ MY/O/ΑΓΑΠΗΤΟΣ“. Dieser Text sowie die griechischen Buchstaben Ο ΩΝ, der Seiende (Ex 3, 14), im Kreuznimbus verweisen auf ein Gottvaterbild. Im Unterschied zu Philotheou fehlt im Bild von Rila die Schriftrolle Gottvaters. Den auf die Gesamtkomposition hinweisenden Text von Mt 3,17 findet man dort als Inschrift unterhalb des Medaillons in die Taufszenen einbezogen. In den beiden Bildern ist die Darstellung ferner eine Verehrung von Gottvater allein. Seine Gestalt wird nur mit der Taufe Christi-Szene in Verbindung gebracht oder als zentrale Figur in die Mitte der Gesamtszenen gestellt. Die Darstellung Gottvaters als eines weißhaarigen Greises, die auf der zunächst christologisch zu interpretierenden Vision von Dan 7, 9 fußt, wurde auf dem großen Moskauer Konzil von 1666/67 verboten. Nur für die Darstellung der Johannes-Apokalypse war es erlaubt, Gottvater weißhaarig zu malen.⁷ Das heißt, Gottvater ist unsichtbar und ein „absolutes Bild Gottvaters“ ist, im Gegensatz zu einem „absoluten Bild Christi“, nicht möglich. Die Abbildung Gottvaters in den Bildprogrammen der Narthices hängt ausschließlich mit bestimmten Kompositionen wie Wasserweihezyklus, Szenen aus der Schöpfungsgeschichte sowie dem Glaubensbekenntnis zusammen. In den Wasserweihezyklen ist dies aber nicht immer der Fall. In der Phiali von Chilandariou (Abb.3) erscheint in der Mitte statt Gottvater und den die Theophanie bezeichnenden Herrenworte von Mt 3,17, Christus Pantokrator selbst.

Im Dochiariou-Kloster (Abb.4) bildet die Phiali im Umriss einen verlängerten Raum, der in seinem Inneren statt der Kuppel ein langes Gewölbe hat, das der Komposition erlaubt, sich auf dieser Fläche zu entwickeln. In diesem langen Zentralfeld sind nämlich drei Medaillons mit Prophetenbildnissen abgebildet, wobei an der Stelle von Gottvater über der Taufszenen der Prophet David erscheint. In seiner Rechten hält er eine geöffnete Schriftrolle, beschriftet mit dem Text aus dem Ps 76, 17 (nach Septuaginta): „Die Wasser sahen Dich, o Gott, die Wasser sahen Dich und fürchteten sich“.

In den Phialen in der Großen Lavra (Abb. 5) und von Vatopaidiou (Abb. 6), die allen bekannten Zyklen zeitlich vorausgehen, erscheinen im Zentralmedaillon statt Gottvater Christus oder Propheten und Engelsfiguren, in deren Mitte sich eine Öffnung zeigt. Dort sieht man das Himmelssegment, aus dem ein Lichtstrahl mit der Taube des Heiligen Geistes hervorgeht und auf den im Jordan stehenden Christus herabkommt. Diese letzteren Kompositionen in den Mittelfeldern der zwei genannten Denkmäler zeigen keine ikonographischen und wenige stilistische Unterschiede. Bei den beiden Szenen sind auch keine inschriftlichen Hinweise auf die Textstelle bei Mt 3,17 erhalten.

2. Die Variante mit den Mose-Szenen findet sich in der malerischen Ausstattung der Phialen seit dem 17. Jh. (Lavra). Die Darstellung Moses mit einem Stab in der Hand und in Verbindung mit Wasserwundern gilt als Version eines Typus, der in den meisten Wasserweihezyklen enthalten ist. Von allen erhaltenen 29 Mose-Szenen der

⁷ L. Ouspensky, *La théologie de l'icône dans l'Église orthodoxe*, Paris 1980, S. 348.

Wasserweihezyklen befinden sich acht in Narthices (in Bačkovu und Rila je vier) und 21 in den Athosphialen (Lavra 5, Philotheou 4, Dochiariou 2, Chilandariou 5 und Zographou 5). Dabei nehmen 14 Bilder einen Teil der Kuppel ein, sieben aber den Zwickelbereich (Chilandariou 2, Zographou 5). Von all diesen stammen nur 14 aus dem 19. Jh., nämlich diejenigen von Rila, Chilandariou und Zographou.

In den erhaltenen Denkmälern, Phialen wie Narthices, stehen die Mose-Szenen gewöhnlich am Anfang der alttestamentlichen Zyklusszenen. In den Zyklen variiert doch ihre Abfolge untereinander: statt Quellwunder, Mose in Elim, Quellwunder in Mara und Auffindung des Mose im Narthex von Rila sind es die Auffindung des Mose, Untergang der Ägypter und die zwei Quellwunder, wie es auch in den Phialen von Chilandariou und Zographou der Fall ist.⁸

In den meisten Bildern erscheint Mose jugendlich, mit grünem Chiton und darauf roten Himation, mit kurzem dunklen Bart und kurzer Frisur, Aaron dagegen alt, mit langem weißem Bart und in Priestergewand. Die Figur Moses hat in den Szenen zentrale Stellung und ist immer dominant gegenüber der Landschaft und den anderen Personen dargestellt, in Dreiviertelansicht oder auch im Profil. In den Mose-Szenen von Philotheou fällt vor allem die Übergröße der Figuren, die nach dem Prinzip der Isokephalie angeordneten Gestalten sowie das Fehlen der Landschaft und der Beschriftung auf.

3. Szenen mit dem Propheten Elia bilden in den genannten Denkmälern Reihungen, die meist aus drei Szenen bestehen: Opfer des Elia, Zug durch den Jordan und die Himmelfahrt des Elia. Elf von diesen Szenen findet man nur in den Athos-Phialen (Lavra 3, Dochiariou 2, Chilandariou und Zographou je 3) und vier in Narthices bulgarischer Klosterkirchen (Bačkovu und Rila je 2). Als Bestandteil der Wasserweihezyklen können also Elia-Bilder sowohl in den Narthices, als auch in den Phialen vorkommen. Neun dieser Darstellungen befinden sich in den Kuppeln, und acht in den Zonen unterhalb der Gewölbe. Das heißt, die Anzahl und der Anbringungsort der Elia-Bilder sind in den genannten Zyklen nicht festgelegt. Zum einen fehlt in manchen frühen Zyklen (Dochiariou und Philotheou) die für späte Zyklen des 19. Jhs (Rila, Chilandariou, Zographou) übliche Szene mit dem Opfer des Elia. Das Bild der Himmelfahrt des Elia kommt ebenfalls nicht überall vor. Im Narthex von Rila gehört dieses nicht in den Wasserweihezyklus, sondern in die gesamte Malereiausstattung der Vorhalle. Eine einzige Szene, die unter Elia-Bildern in jedem Zyklus vorkommt, ist der Zug der Propheten Elia und Elisa durch den Jordan.

Die Elia-Szenen sind meist aufeinander folgend abgebildet und schließen sich damit zu einer einheitlichen Gruppe zusammen. Diese Gruppe ist aber häufig von verschiedenen Szenen flankiert. Es liegt daran, dass die Bilder mit Elia unter den Theophanieszenen keinen festen Platz haben. Man erkennt sogar in spät entstandenen Zyklen eine Tendenz, ihren Anbringungsort von den Kuppeln zum Zwickelbereich zu verlagern, so dass sie nicht in die Malerei des zentralen Bereiches der Kuppel gehören. Ein Beispiel dafür ist die Platzierung der Szene mit dem Opfer des Elia, die in Rila zwischen der Auffindung des Mose und dem Zug Elias und Elisas durch den Jordan abgebildet ist, in Chilandariou und Zographou aber im Zwickelbereich, zwischen der Himmelfahrt Elias und dem Zug durch den Jordan, und in der Lavra zwischen der

⁸ Die Szenen in der Phiali von Zographou sind nicht mehr erhalten und lassen sich nur durch Inschriften nachweisen.

Lebenspendenden Quelle und der Wasserreinigung durch Elisa. Obwohl die Anbringungstelle dieser Szenen in den Denkmälern des 19. Jhs nicht die Kuppel sondern der Zwickelbereich ist, zeichnen sie sich nicht von frühen deren durch ihre einheitliche Ikonographie ab.

Den Inhalt der Phialen bilden auch andere alttestamentliche Bildthemen, die selten vorkommen: der Untergang der Ägypter (Ex 14,27-29), die Übertragung der Bundeslade (Jos 3,14-17), das Gebet Gideons (Ri 6, 36-40). Die Reinigung des Naaman im Jordan (4. Kön 5,1-27) kommt nur in den Phialen von Dochiariou und Chilandariou vor. Die Gesetzesübergabe an Mose (Ex 31,18) aus der Phiali der Großen Lavra ist einmalig und wird in den bekannten Zyklen nicht wiederholt. In den Narthices von Karakallou und Koutloumousiou sowie in der Phiali von Vatopaidiou fehlen alttestamentliche Szenen überhaupt.

4. Im Bildprogramm der Wasserweihezyklen kommt eine Vielfalt an Johannes-Szenen vor, die aber die Hermeneia unter den Hinweisen auf Phialen einzeln nicht nennt. Es sind die Johannes-Predigt am Jordan (Mt 3, 1-2.12), Predigt vor den Zöllnern (Lk 3, 12-13), Predigt vor den Soldaten (Lk 3, 14), Bitte der Israeliten an Johannes um die Taufe (Mt 3, 1-2), Begegnung zwischen Christus und Johannes (Joh 1, 29-30), Bußtaufe des Volkes (Lk 3, 3; Joh 1, 26-28). Die Johannes-Bilder sind nicht als Bestandteil der Phialen entstanden, sondern sie sind Teil eines großen Johanneszyklus, der seit dem 16. Jh. gewöhnlich die Trapeza der Athosklöster schmückte.⁹ Dort mag er von der Buchmalerei entweder der Homeliaren, die bei den Mahlzeiten gelesen wurden, oder der Menologien, übertragen worden sein.¹⁰ In der Ikonographie der Johanneszyklen kann man deutlich eine Entwicklung zunächst fort vom erzählenden (Buchmalerei) zum repräsentativen Bild (Trapeza) und dann aus Gründen einer liturgisch-illustrativen Verwendung der Bilder wieder zurück zum erzählenden Bild beobachten (Phialen). In fast allen erhaltenen Denkmälern bilden diese Szenen den neuteamentlichen Teil des Zyklus und sind nach eigener Ordnung, von den äußeren Zyklusbildern getrennt, abgebildet (Lavra, Vatopaidiou).

Das Wesentliche bei den Johannes-Szenen ist die Figur des Johannes, Bußtaufe und Predigt, sein Wirken vor dem Beginn der öffentlichen Tätigkeit Christi. In allen Bildern sieht man Johannes den Vorläufer immer vom Betrachter aus rechts stehen, im Gegensatz zur Taufe Christi, wo er sich immer rechts von Christus befindet. Dort hält der Vorläufer gewöhnlich eine geöffnete Schriftrulle mit dem Text aus Mt 3,11 (Rila) oder den Kreuzstab in seiner linken Hand und die Rechte in Redegestus erhoben (Philotheou). Oft neigt sich der Oberkörper in andächtiger Haltung zu einem Täufling, während der Unterkörper ungebeugt bleibt, und mit der Linken berührt er dessen Haupt (Koutloumousiou, Abb. 7). Die Erscheinung der Bußtaufe des Volkes in Form der Taufe eines bis zu den Knien im Jordan stehenden Mannes im theophanischen

⁹ So in der Trapeza von Dionysiou (1547-1603) und Lavra (1512-1535), abgebildet bei *G. Millet*, *Monuments de l' Athos, I. Les peintures*, Paris 1927, Abb. 142-143, 213. Zu früheren Einzelbildern mit Johannes dem Vorläufer vgl. Katholikon von Vatopaidiou, 1312 (*G. Millet*, *Monuments ...*, S. 11, Abb. 2). Ein vollständiger Johannes-Zyklus ist erst in der Trapeza von Lavra von 1535 bekannt (*G. Millet*, *Monuments ...*, S. 135, Abb. 142,2).

¹⁰ Homeliar Gregor des Theologen aus dem 12. Jh. (vgl. *H. Omont*, *Miniatures de plus anciens manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale du VIe au XIVe siècle*, Paris 1902, Abb. 112), Menologion des Kaisers Basileios II., um 1000 (vgl. *G. Ristow*, *Die Taufe Christi*, in: *H. Scrobucha* (Hg.), *Iconographia ecclesiae orientalis*, Recklinghausen 1965, Abb. 20).

Kontext der genannten Denkmäler als Bild unmittelbar neben der Taufe Christi, als zwei sich in ein und demselben Zyklus wiederholende Bilder oder als ein Bild in ein und demselben Feld mit der Taufe Christi, legt die Vermutung nahe, dass bei diesen Szenen auf zwei Feste hingedeutet wird: die Theophanie des Herrn (6. Januar) und die Synaxis Johannes des Täufers (7. Januar).

Die Bekleidung des Johannes in den Theophanie-Szenen besteht aus einem Fellmantel und einem Pallium. Das Neue in der Kleidung, im Vergleich zur Trapeza, liegt darin, dass die Tunika fehlt und Johannes an ihrer Stelle einen langen Fellmantel (Melote) trägt, der am unteren Ende, unter dem Pallium, sichtbar wird. Dieses Pallium wird in Darstellungen der späteren Zeit zu einem eher symbolischen Stoffstück (Rila, Chilandariou). In Bezug auf seine Gewandung entspricht Johannes dem Propheten Elia (4. Kön 1, 8). Dieser Zusammenhang wird durch den Gottesdienst am 20. Juli (Himmelfahrt des Elia), wo der Prophet als „der zweite Vorläufer der Wiederkunft Christi“ (Tagestroparion, 4. Ton) verherrlicht wird, noch deutlicher.

Vor der Entstehung der allgemeinen Johannes-Zyklen gab es einzelne Wandbilder, die Johannes entweder als Vorläufer oder Täufer zeigen, die aber Bestandteil des Inneren, des Katholikons waren. Bezüglich der Athoszyklen lässt sich sagen, dass die Johannes-Szenen nicht den Hauptgegenstand des Bildprogramms der Phialen sind. Dieses Programm hat als Hauptthema den Theophaniegottesdienst und illustriert die mit dieser Feier verbundenen Lesungen. Dass die genannten Szenen eben nicht zum Bildprogramm der Theophanie, sondern zu den erzählerischen Johannes-Zyklen gehören, zeigen auch andere Athosbilder, z. B. Verkündigung an Zacharias, Geburt des Johannes und Kindheit des Johannes. Diese letzteren sind meist als Einzelbilder anzutreffen und, wenn sie doch in einer Bilderreihe erscheinen, so gehören sie nicht in die Wasserweihe- sondern in die Johannes-Zyklen.

5. Von der Taufe Christi wird in den drei synoptischen Evangelien (Mt 3, 13-17; Mk 1, 9-11; Lk 3, 21f.) im Anschluss an die Buß- und Gerichtspredigt Johannes des Täufers in der Wüste berichtet. Als weitere ikonographische Quellen dienen noch Texte aus der patristischen Literatur, die Predigten Pseudo-Hippolyts, Pseudo-Gregors, Johannes Chrysostomos, Basileios des Großen, Gregor des Theologen, Ephrem des Syrers, Proklos von Konstantinopel, Eusebios von Alexandrien, des Patriarchen Sophronios von Jerusalem und auch die ikonographischen Vorbilder der Taufszene aus der vorhergehenden Zeit.

Die Gestalt Christi ist in den spätbyzantinischen Wasserweihezyklen nicht mehr die eines Knaben oder eines Jugendlichen. Das theologisch-dogmatische Problem der frühen Darstellungen Christi als idealisierter heranwachsender Jüngling besteht nicht mehr. Statt dessen wird in diesen Denkmälern eine festgelegte Christusikonographie deutlich: die Gesichtszüge zeigen den des Pantokrators. Das Antlitz Christi wird vom Vollbart und dem in der Mitte gescheitelten, seitlich herabfließenden Haupthaar umfasst. Ein Kreuznimbus, der ihn gegenüber den gleichfalls nimbierten Gestalten Johannes des Täufers und der Engel auszeichnet, vervollständigt diesen Christus-Bildtyp.

In den verschiedenen Taufszene der genannten Zyklen ist ein Unterschied der individualisierten und unbekleideten Gestalt Christi zu bemerken: die volle Gestalt scheint entweder durch das Wasser hindurch (Vatopaidiou, Dochiariou) oder ist vom Wasser unverhüllt sichtbar (Lavra, Philotheou, Karakallou, Rila, Chilandariou) und

ein Lendenschurz überdeckt den nackten Körper. Die Andeutung eines Gewandes kommt in den Taufszenen der genannten, frühen wie späten, Denkmälern nicht vor.

In der Taufszene der Theophaniezyklen erscheint Johannes immer rechts von Christus, seine rechte Hand hält er über Christi Haupt, während er die Linke entweder zu andächtiger Haltung erhebt (Bačkovo, Lavra, Philotheou, Dochiariou), mit ihr einen Kreuzstab neben dem Körper (Koutloumousiou), gleichzeitig Schriftröle und Kreuzstab hält (Vatopaidiou) oder ein entrolltes Schriftband (Rila). Den Blick richtet er auf die Taube, die von oben herniederschwebt (Lavra, Karakallou, Dochiariou) oder auf Jesus zukommt (Rila, Chilandariou, Vatopaidiou, Philotheou, Koutloumousiou).

Ein für die spätbyzantinische Wandfassung dieser Szene charakteristisches Attribut sind die verehrenden, dienenden Engel, die Jesus als kompositorisches Gegenüber zum Täufer rahmen. Was die sekundären Elemente der Taufszene anbelangt, so sieht man, dass öfter mehr als drei Engel dabeistehen. Sie wenden sich Christus mit leicht geneigtem Kopf zu oder beugen sich wie der Täufer vor ihm in Proskynese herab. Manchmal sind sie, wie in den Narthices von Karakallou, Koutloumousiou und Chilandariou, durch kaiserliche Attribute als Erzengel gekennzeichnet, ein anderes Mal, wie z. B. in Bačkovo, mit sechs Flügeln als Cherubim und Seraphim, die den Täufling anbeten und ihm dienen.

In früheren Taufbildern nimmt die obere Hälfte, statt der Halbfigur Gottvaters, ein Himmelssegment oder eine Sphäre ein. Das zeigt, dass in den späteren Wandszenen dieses Themas die sekundären Elemente ausführlicher ausgearbeitet sind und so dem erzählerischen Ausdruck der Komposition einen repräsentativen Charakter verleihen. Aus der himmlischen Sphäre geht meist ein Strahl aus. Dort ist die Taube des Heiligen Geistes abgebildet, die senkrecht auf den Gottessohn herabfliegt. Sie übernimmt die Funktion der Himmelsstimme aus dem Bericht des Evangelium: "Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe" (Mt 3,17). Auf diese Besonderheit wird in den Denkmälern des 19. Jh.s nicht durch das Himmelssegment, sondern durch die Beschriftung mit dem Evangeliumtext im Lichtstrahl verwiesen. So weisen Gottesstimme und Geisttaube gemeinsam auf den Gottessohn und zeigen dem Betrachter den Sinn des Geschehnisses. Mit solch einem Kompositionsschema wurde versucht, die Theologie der Offenbarung der Heiligen Dreieinigkeit ins Bild zu setzen und deren Geheimnis sichtbar zu machen.

In bekannten Denkmälern mit Theophanie-Bildern fehlen die beiden Johannes-Schüler, die aus der Buchmalerei bekannt sind.¹¹

Mit Ausnahme der Taufbilder in Dochiariou, Rila und Chilandariou findet man in allen Zyklen Abbildungen von Wassergottheiten als Personifikation des Jordan. Sie erscheinen immer im unteren Bereich der Taufszenen, entweder im Wasser schwimmend oder Fische reitend, oder einen Tongefäß, das aus dem Wasser herausspringt, haltend.

Das Thema der Taufe Christi nimmt durch die damit thematisch verbundene Hymnographie eine zentrale Stellung im Gottesdienst und in dessen begleitender Ikonographie ein. Die Bildkomposition gewinnt ihre endgültige Form im 14. Jh., wobei stilistische Elemente des klassischen und des asketisch-biblischen Typus zusammenge-

¹¹ In Miniaturen aus dem Menologion Basileios II. um 1000 und aus dem Tetraevangelium Urbin 2, aus der ersten Hälfte des 12. Jh.s (abgebildet bei Ristow, a.a.O., S. 40 und 43, Abb. 20 und 24). Identifizieren lässt sich der Name des Apostels Andreas (vgl. Joh 1, 40).

setzt worden sind. Ikonographisch wurde dieser Typus zuerst durch Vorlagen aus der Buchmalerei und später aus bereits festgelegten Wandbildern herausgearbeitet. Diese letzteren sind auf dem Athos zuerst in der Malereiausstattung des Katholikons (das südliche Tonengewölbe des Naos¹²), dann aber auch in den Johannes-Zyklen der Trapeza zu finden. Nach dem 17. Jh. wiederholt sich das Thema bereits außerhalb des Katholikons als Bestandteil der Bildprogramme der Phialen oder der Narthices, jetzt in erzählerischer Weise bei gleichem Inhalt.

6. In den Denkmälern des Athos findet man seit dem 14. Jh. einen Bildtypus der Gottesmutter als die Lebenspendende Quelle. In den sonstigen Wasserweihezyklen erscheint diese Darstellung meist an der Westfront oder in der Südhälfte eines Tonengewölbes (Abb. 4, 5, 7). Dort nimmt sie stets eine rechteckige Wandfläche gegenüber der Taufe Christi ein. Textquellen für das Bild sind die Vorschriften der Hermeneia.¹³

Die Verehrung dieses Gottesmutter-Typus hängt mit dem Kaiser Leo I. zusammen, der die erste Kirche erbauen ließ und der Lebenspendenden Quelle und der Gottesmutter widmete. Im 6. Jh. ließ Kaiser Justinian ein Kloster zur Kirche mit demselben Namen bauen.¹⁴ Die Ikonographie des Bildes ist in allen bekannten Denkmälern einheitlich: Man stellt die Erscheinung der Gottesmutter vor Kaiser Leo und das mit ihrer Verehrung verbundene Wasserwunder dar. Die Mitte jedes Bildes zeigt einen goldenen Wasserbrunnen, aus dem sich die Gottesmutter in Orantenhaltung erhebt. Von ihrer Figur sieht man nur die obere Hälfte, ihre Hände hält sie nach oben ausgestreckt. In ihrem Schoß sitzt ein jugendlicher Christus-Emanuel mit segnend erhobenen Händen. Die Figuren Christi und der Gottesmutter werden beide stets frontal wiedergegeben und mit entsprechenden Buchstaben signiert: „MP ΘΥ ΗΨΩΔΟΧΟΣ ΠΗΓΗ/ΙΣΧΥΣ“. Den unteren Bereich der Komposition nimmt die Wasserquelle ein. Dort füllt sich bereits eine Badewanne mit aus dem Becken springendem Wasser. Von beiden Seiten der Wasserquelle sind links Geistliche, rechts als Hofbeamte gekleidete Männer mit Kronen auf ihren Häuptern abgebildet. Sie nähern sich der Quelle verehrend, je ein Wassergefäß haltend. In manchen Szenen (Karakallou) erkennt man unmittelbar an der Wunderquelle liegende Gelähmte, die durch das Wasser ihre Heilung erwarten. In anderen Bildern sind auch Priester mit Epitrachelien und Gebetbüchern beim Brunnen. Sie neigen sich zu den Kranken und erbitten ihre Heilung durch das Wasser. Die im wundertätigen Wasser abgebildeten Fische erscheinen als Pendant zu den Wasserwesen der Taufszenen (Drachen, Schlangen) und deuten auf die Heilwirkung der Lebenspendenden Quelle hin.

Zusammenfassend lässt sich die Abbildung der Gottesmutter als Lebenspendende Quelle ikonographisch nicht separat, sondern im Kontext der Wasserweihezyklen betrachten. In ihrem Quellenstand, bezogen auf Joh 4, 1-14; 5, 1-15, unterscheidet sie sich aber von den Theophanie-Szenen der Großen Wasserweihe, deren Textvorlagen die Evangelientexte der Taufe Christi (Mt 3, 13-17; Mk 1, 9-11; Lk 3, 21-22; Joh 1, 32-34) sowie die Hymnographie der Theophaniefeier sind.

¹² So im Katholikon von Chilandariou, Anfang des 14. Jh.s, und von Dochiariou, Mitte des 16. Jh.s (G. Millet, *Monuments de l' Athos, I. Les peintures*, Paris 1927, S. 225 Abb. 66).

¹³ Papadopoulos-Kerameus, *Denys de Fournas*, Manuel d' Iconographie Chrétienne, St. Petersburg 1909, S. 222, § 9.

¹⁴ Vgl. H. Kondakov, *Иконография Богоматери II*, St. Petersburg 1915, S. 258, 375.

7. Am deutlichsten zeigt sich der theophanische Zusammenhang der Szenen durch die in den unteren Zonen abgebildeten Prophetenbildnisse. In den Wasserweihezyklen haben diese Bilder ihren Platz gewöhnlich nicht nur unter bestimmten alttestamentlichen Szenen, sondern auch in den Laibungen über den Säulen. Sie sind entweder in horizontal nebeneinander angeordneten Kleinmedaillons abgebildet in Zwickeln, in den Laibungen, welche die Säulen voneinander abtrennen, oder sie nehmen die Mittelfläche der Kuppel ein. Ihre Zahl schwankt zwischen sechs und zehn, abhängig von der Zahl der Wandflächen über den Säulen. So sind z. B. in den in Narthices abgebildeten Zyklen meist vier Prophetenbilder zu finden oder sie werden in benachbarten Laibungen (Rila) weiter verteilt.

In den Wasserweihephialen, wo das Bildprogramm räumlich beschränkt wird, lässt sich eine relativ festgelegte Anordnung der Prophetenbilder bemerken. Sie werden dort immer in der untersten Zone über den Säulen verteilt, wobei ihre Zahl zwischen 4 und 24 schwankt. Jeder der Propheten hält in einer Hand eine geöffnete Schriftrolle, aus welcher sich, wenn die Malereischicht nicht ganz zerstört ist, eine alttestamentliche Weissagung ablesen lässt. In den zu behandelnden Denkmälern sind Text und Prophet nicht immer identisch, d. h. die Texte stammen nicht unbedingt aus dem entsprechenden Prophetenbuch. Ebenfalls hat man sich bei diesen Inschriften nicht immer und nicht genau an die Vorschriften der Hermeneia gehalten.¹⁵

Wenn man die Begleitinschriften liest, so stellt man fest, dass in diesen geöffneten Schriftrollen nicht nur je ein Passus aus einem Prophetenbuch, sondern auch ein Gottesdiensttext aus dem Tagesmenäon steht. Dadurch bestätigen diese Texte ikonographisch einerseits die allegorische Idee der Szenenauswahl, andererseits den gottestdienstlichen Zusammenhang des Gesamtzyklus. Betrachtet man Text und Bild als ein Ganzes, so wird deutlich, dass die Hauptquelle für die Zusammenstellung der Szenen die Große Wasserweihe ist.

Verhältnis zwischen Text und Bild in den Wasserweihezyklen

In der orthodoxen Frömmigkeit gibt es eine enge Beziehung zwischen Text und Bild. Entsprechende Zusammenhänge zwischen Gottesdienst, Bild und Text zeigt die Malereiausstattung der Räume, in denen die Große Wasserweihe stattfindet. Alle erhaltenen Wasserweihezyklen nehmen deutlichen Bezug zum Theophaniegottesdienst und zeigen noch einmal, eben bildlich, was an diesem Tag gelesen und vollzogen wird.

Die Vereinigung so vieler, auf den ersten Blick unterschiedlicher biblischer Themen des Alten und des Neuen Testaments und die Entstehung eines Sujets hat seine Begründung in den theologischen Deutungen der Taufe Christi, vor allem in den ausführlichen Theophanie-Predigten und in der Hymnographie. Es handelt sich also um Texte, die in der liturgischen Praxis der Kirche zusammengewachsen waren und ausgeweitet worden sind. Alle diese umschließen, dem Wasserweihezyklus gemäß, die Taufe, ihre vorbildlichen Typen und vorhergehende historische Ereignisse.

In diesem ganzen Zusammenhang muss noch erwähnt werden, dass die Wasserbrunnen in den genannten Denkmälern nie für das Sakrament der Taufe benutzt wur-

¹⁵ Ausführlicher zu den Prophetenbildern, ihrer einzelnen Verteilung auf die Denkmäler und den Begleitinschriften vgl. E. Ivanov, Das Bildprogramm des Narthex im Rila-Kloster in Bulgarien unter besonderer Berücksichtigung der Wasserweihezyklen, Erlangen 2002, S. 205-210.

den.¹⁶ Die Malereiausstattung bezieht sich nicht aus einem sakramentalen Grund auf die Taufe Christi, das Alte Testament und die Prophetenreden. Thematische Grundlage dieser Bilder ist aber die hymnographische Ordnung des Theophanie-Gottesdienstes und jene der dazugehörenden Wasserweihe. Die wichtigsten derartigen in den Menaien überlieferten Gottesdiensttexte und Hymnen aus der Zeit nach dem 9. Jh., die im Gottesdienst der Theophanie enthalten sind, werden dem Patriarchen Sophronios und Bischof Kosmas von Jerusalem, Andreas von Kreta, dem Hymnographen Josef von Sizilien, dem Mönch Theophanes aus Konstantinopel und dem Anatolius zugeschrieben.

1. Maßgebend für die Szenenauswahl der behandelten Zyklen sind zum großen Teil die Gottesdienstlesungen der Theophanie sowie die mit dieser Feier verbundene Wasserweihe.

Die Kirchenmaler der oben genannten Gruppe von Denkmälern gingen vom Grundgedanken aus, im Theophanie-Zyklus nur biblische Szenen zu bringen. In Frage kamen also nur entsprechende Bibeltexte und ihre Verwendung in der Ordnung des Festtagsmenäons sowie die Hymnographie der Theophaniefeier. Jedoch musste die Auswahl verständlicherweise sehr begrenzt sein. Denn die Gewölbefläche, die dem Maler zur Verfügung stand, wäre nicht ausreichend, die Abbildung jeder einzelnen Bibellesung, jedes Gesangs oder Gebets im Bild zu fassen.

Aus dem Vergleich der erhaltenen Zyklen geht hervor, dass mehr als ein Viertel der zur Ausstattung bestimmten Bildfelder zu den alttestamentlichen Lesungen gehört. Von insgesamt 205 Bildfeldern der zehn genannten Denkmäler sind 103 mit biblischen Szenen besetzt. Unter ihnen nehmen die Szenen aus dem Alten Testament mehr als ein Viertel ein, nämlich 64 Bilder, die alle Wasserwunder zeigen; Mose-Szenen nehmen davon wiederum fast die Hälfte ein, nämlich 29 Bilder. Die Themen aus dem Neuen Testament sind in 39 Bilder zusammengefasst. Fast ein Viertel davon umfassen Taufe Christi, nämlich 10 Bilder, alle anderen sind Johannes-Szenen. Die Bilder mit Propheten nehmen fast die Hälfte der Bildfelder ein, nämlich 90. Die repräsentativen Bilder mit Gottvater, Christus Pantokrator oder den himmlischen Kräften in den zentralen Medaillons (7) oder mit der Gottesmutter als lebensspendende Quelle (5) sind insgesamt zwölf.

Auf den ersten Blick überrascht die Ungleichheit der Verteilung der Gewölbefläche für die Szenen in den verschiedenen Denkmälern. Zum einen wird die zentrale Wandfläche des Gewölbes für Szenen alttestamentlicher Thematik bestimmt (Abb. 4), zum anderen wird die Hälfte dieses zentralen Bereichs auch mit neutestamentlichen Johannes-Szenen bereichert (Abb. 5) oder auch nur mit solchen ausgefüllt (Abb. 6).

Die Tatsache, dass die neutestamentlichen Lesungen für den Theophaniegottesdienst wesentlich eingeschränkt sind, hat die Themenauswahl aus diesem hymnographischen Bereich ebenfalls eingeschränkt. So ist der Zusammenhang eines jeden Wasserweihezyklus mit dem Gottesdienst, in dem eben diese heilsgeschichtlichen Lesungen, Psalmen wie Parömien, gebracht werden, nicht zu übersehen. Dass man in dieser jeweils größeren oder kleineren Auswahl davon ausging, solche Themen und Bilderreihen zu fassen, von denen die Bibellesungen und die hymnographischen Texte

¹⁶ Dagegen Capuani-Paparozi, vgl. *M. Capuani, M. Paparozi*, Athos: Die Klostergründungen ein Jahrtausend Spiritualität und orthodoxe Kunst, München 1999, S. 64.

im Gottesdienst besonders ausführlich erzählen, wird durch den Inhalt der Theophaniefeier deutlich.

Abgesehen von der Bemühung, das Prinzip der Themenauswahl mit Hilfe obiger Überlegungen herauszufinden, bleibt noch die Frage bestehen, welche Quellen oder Textvorlagen der Maler bei der Auswahl der dargestellten biblischen Ereignisse benutzt haben könnte. Hinweise könnte man sicher im Menäon des Januar finden oder in einer Art Hermeneia, wie sie in der von Phourna bekannt ist. Sowohl das Menäon, als auch die Hermeneia bieten eine Auswahl von Themen und Bildern, die auf einem Fest aus dem kirchlichen Jahreskalender basieren. Der kirchliche Jahreskalender spiegelt sich aber im Menäon wider, das vor allem dem liturgischen Zweck dient, denn der Gottesdienst der Theophanie mit der Großen Wasserweihe ist im Menäon vom Januar enthalten. Mit diesem Gottesdienst müssen daher alle Wasserweihezyklen in Verbindung gebracht werden.

Vergleich der Themenauswahl mit dem Menäon

In den Menaen ist jeder Tag des kirchlichen Jahreskalenders mit mehreren Festen besetzt. Der Gottesdienst der Theophanie richtet sich nach dem Menäon für Januar und trotz seines eindeutigen Inhalts besteht er aus mehreren Arten hymnographischer Dichtungen, die alle Bezug auf die Theophanie des Herrn nehmen, sich aber an verschiedenen Stellen der Feier befinden. Deshalb sollte man feststellen, welche alttestamentliche und neutestamentliche Szenen unter bestimmten Gottesdiensttexten angeführt sind, aber auch in welcher Anordnung sie in den Wasserweihezyklen eingereiht sind. Diese Abfolge ist insofern wichtig, als jede Szene von einer Lesung geprägt ist.

Die kurzen erzählerischen Angaben der Zyklusbilder beruhen ihrerseits, wie Huber für die Athosphialen feststellte, auf ausführlicheren Bibeltexten, aber auch auf hymnographischer Prosa sowie Predigten. Ich meine, die erwähnten Denkmäler enthalten in ihrer Ikonographie ebenfalls hymnographische Textangaben, z. B. die Prophetenschriftrollen. In der Reihenfolge wechseln sich alttestamentliche mit neutestamentlichen Texte ab. Die 14 alttestamentlichen Tageslesungen (Parömien), die miteinander durch Troparien und Stichiren verknüpft werden, sind im Theophaniegottesdienst des Menäons in drei Gruppen zu betrachten:

a. *Parömien 1-4*: Die feurige Wolkensäule (Gen 1, 1-13), Untergang der Ägypter (Ex 14, 15-18. 21-23. 27-29), Mose macht das bittere Wasser süß und Mose bei 12 Wasserquellen und siebzig Palmbäumen (Ex 15, 22-27); b. *Parömien 5-7*: Überführung der Bundeslade durch den Jordan (Jos 3, 7-8. 15-17), Zug Elia und Elisass durch den Jordan und die Himmelfahrt des Elia (4. Kön 2, 6-14¹⁷), Naemans Reinigung im Jordan (4. Kön 5, 9-14); c. *Parömien 8-14*: Prophezeiungen des Jesaja (Jes 1, 16-20), Zug Jakobs durch den Jordan (Gen 32, 1-20), Auffindung des Mose (Ex 2, 5-10), Das Gebet Gideons (Ri 6, 36-40), Opfer des Elia (3. Kön 18, 30-39), Elisa reinigt das Wasser (4. Kön 2, 16-22) und die Lebenspendende Quelle (Jes 35, 6; 12, 3).¹⁸

¹⁷ Die alttestamentlichen Zitate sind nach Septuaginta wiedergegeben.

¹⁸ Menäon des Rila-Klosters für Januar: *Минея Е'*, Москва, аючд (=1894). Великой Синодалной Топографией, verglichen mit A. Maltzew, *Menologion der Orthodox-Katholischen Kirche des Morgenlandes*. Deutsch und Slavisch unter Berücksichtigung der griechischen Urtexte, Berlin 1900-1901, S. 720-730.

In den im Gottesdienst ständig vorkommenden Psalmen 5, 22, 26, 28, 41, 50, 73, 76, 90, 92, 113 und 85 kommen auch Grundgedanken hinzu, die als Vorbild der Taufe Christi verstanden werden können:

„Die Stimme des Herrn erschallt über den Wassern, der Gott der Ehre donnert, der Herr über den großen Wassern“ (Ps 28, 3); „Du hast das Meer zerspalten mit deiner Kraft, zerschmettert die Köpfe der Drachen im Meer“ (Ps 73, 13); „Die Wasser sahen Dich, Gott, die Wasser sahen Dich und ängstigten sich, ja, die Tiefen tobten“ (Ps 76, 17); „Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen“ (Ps 92, 3); „Das Meer sah es und floh, der Jordan wandte sich ab“ (Ps 113, 3).

Im Märtyrerkanon des Morgengottesdienstes (7. Ton) wird auf alttestamentliche Prototypen wie Habakuk, Elia, Jona, Gideon, und Elisa hingewiesen, alles Gestalten, die man in den Wasserweihezyklen begegnet.

In der Apostellesung vor der Großen Wasserweihe (1. Kor 10, 1-4) wird an das geheimnisvolle Vorbild der Taufe der Israeliten im Roten Meer und an die selige Nahrungsspendung in der Wüste erinnert, wobei der Apostel Christus als den Felsen, aus dem Wasser strömt, bezeichnet. Im Menäon findet man den Text als Priestergebet des Sophronius von Jerusalem.

Es ist interessant, dass die ersten zwei von insgesamt vier Evangelien der Stundengebete aus dem Vorfeiertagesgottesdienst (Mt 3,1-11 und Mk 1,1-8) nicht, wie man erwarten würde, das historische Ereignis der Taufe Christi wiedergeben, sondern die vorhergehenden Geschehnisse, nämlich die Johannespredigt in der Wüste von Judäa, die Bußtaufe des Volkes im Jordan und das Johanneszeugnis über den kommenden Messias. Daran lässt sich der enge Zusammenhang der Johannes-Szenen mit den Wasserweihezyklen sehr deutlich zeigen.

Die Evangelien der sechsten und der neunten Stunde (Mk 1, 9-13 und Mt 3, 13-17) enthalten aber beide vollständige Berichte über die Taufe Jesu.

Bei einem Vergleich dieser Texte mit den Vorschriften der Hermeneia sowie den Denkmälern wird deutlich, dass die Hermeneia nicht alle Ereignisse aus den Parömien erwähnt, dass es im Menäon Themen gibt, die weder die Hermeneia noch die Denkmäler enthalten¹⁹ und dass das Menäon manche für die Hermeneia sowie die Zyklen üblichen Themen nicht enthält.²⁰

Größere Abweichungen sind eher beim Vergleich mit den Vorschriften der Hermeneia festzustellen, und zwar sowohl in der Auswahl, als auch in der Anordnung der Szenen in den Denkmälern. Von Bedeutung ist hierbei, dass das Menäon, trotz festgestellter Abweichungen, in der Bestimmung der Themen und in ihrer Ordnung mit derjenigen der Denkmäler übereinstimmt.

Der Schlüssel für die Bestimmung der Zyklenthemen sind also die alt- und neutestamentlichen Lesungen des Menäons. Die Tatsache, dass das Menäon sich als Vorlage der Bilderreihen erweist, und die nachgewiesene Bedeutung seiner Festtagslesungen für die Auswahl der Szenen machen die Identifizierung nicht unwahrscheinlich.

¹⁹ Die Erschaffung der Welt (1. Parömie, Gen 1, 1-13), die feurige Wolkensäule (Ex 13, 21, Menäon für den 6. Januar, mit Apostellesung 1. Kor 9, 19; 10, 4), die Speisung mit Manna (Ex 16,13, Menäon für den 6. Januar, Apostellesung, 1. Kor 9, 19; 10, 4), Durchzug Jakobs durch den Jordan (Gen 32, 24, Apostellesung, 1. Kor 10, 4).

²⁰ Wasser des Widerspruches (Ex 17, 6).

Durch die Beschriftung der Bilder ist diese Identifizierung gesichert. Auch solchen Bildprogrammen angehörende und dargestellte Propheten enthalten zahlreiche Schriftrollen, die eindeutig auf eine Übereinstimmung zwischen Bibeltexten, der Hermeneia sowie den Texten aus dem Menäon verweisen.

Der Gottesdienst der Theophanie im Menäon des Januars gab also die Grundlage der Kriterien ab, nach denen die Bilderreihe des gesamten Zyklus bestimmt wurden: Die Psalmen aus dem Vorfeiertagsdienst, die alttestamentlichen Lesungen (Parömien) und ihre Reihung im Theophanie-Gottesdienst sowie die neutestamentlichen Lesungen des Apostels und des Evangeliums, die zahlreichen hymnographischen Texte wie Troparien, Idiomela, Irmoi mit ihren Aposticha sowie die Ektenien und die Priestergebete, aber auch variable Faktoren wie die speziellen Forderungen des Auftraggebers, die Klostertradition, der Einfluss der Szenenauswahl von bereits existierenden verwandten Zyklen, dies alles selbstverständlich unter Berücksichtigung des für die Wasserweihe-Darstellungen zur Verfügung stehenden Raums.

1. Abweichungen zwischen den Zyklen und der Hermeneia

Die Bilder der Wasserweihephialen enthält die Hermeneia in einem Sonderkapitel, in dem sie vierzehn davon anführt: Taufe Christi, Bußtaufe des Volkes, Auffindung des Mose, Untergang der Ägypter, Mose macht das bittere Wasser süß, die 12. Wasserquellen und die 70. Palmbäume, Wasser des Widerspruchs, Übertragen der Bundeslade, Opfer des Elia, Elia geht durch den Jordan, Elisa reinigt das Wasser, Naemans Reinigung in dem Jordan und die Lebenspendende Quelle. So bietet sich eine mehr oder weniger vollständige Zyklusordnung, die jedoch in der Hermeneia außer den drei neutestamentlichen ausschließlich alttestamentliche Szenen enthält. Zugleich erkennt man bei ihren Vorschriften, dass im Mittelpunkt jedes Bildprogramms ein Himmelssegment mit Sonne, Mond und Sternen dargestellt werden muss:

„Oben in der Kuppel male den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen, und außerhalb des Himmelskreises eine Glorie mit vielen Engeln“.²¹ Sämtliche erhaltenen Denkmäler zeigen entweder Gottvater (Rila, Philotheou), Christus Pantokrator (Chilandariou), eine Engelschar (Lavra, Vatopaidiou) oder Propheten (Dochiariou) in ihrer Mitte. In dieser Hinsicht ist den Vorschriften der Hermeneia teilweise in den Phialen der Lavra und von Vatopaidiou gefolgt worden. Ebenfalls in der Lavra und Vatopaidiou findet man 7/8-teilige Johannes-Bildreihen, während aus den Szenen mit Johannes dem Täufer, welche die Hermeneia einfach als „was am Jordan mit dem Vorläufer sich zugetragen hat“²² beschreibt, in den meisten Zyklen nur die Bußtaufe ausgewählt wurde. So blieb auch dem Maler die Entscheidung der Auswahl auf der Grundlage des dargebotenen Materials offen.

Ein anderer variabler Faktor sind die Prophetenbildnisse, die für gewöhnlich zum Wasserweihesyklus dazugehören. Nach ihrer Anordnung sowie ihren Inschriften weicht diese Bilderreihe sowohl von der Hermeneia ab, als auch von den Prophetenreihen der meisten Denkmäler.

Im Vergleich mit der Hermeneia fehlen in den Zyklen von Rila, Koutloumousiou, Karakalou und Vatopaidiou die Szenen des Untergangs der Ägypter, der Übertragung der Bundeslade durch den Jordan, das Gebet Gideons, Naemans Reinigung im Jordan

²¹ A. Papadopoulos-Kerameus, Denys de Fournia, Manuel d' Iconographie Chrétienne, St. Petersburg 1909, S. 221, §9.

²² Ebd.

und Elisas Reinigung des Wassers. Dazu findet man in keinem der Zyklen dieselbe Szenenanzahl, so wie es in der Hermeneia vorgeschrieben wird: In Rila sind es acht (6 davon alttestamentliche=AT), Chilandariou 18 (13 AT), Zographou 14 (8 AT), Lavra 21 (11 AT), Bačkovu 11 (8 AT), Philotheou 10 (8 AT), Koutloumousiou 3, Karakallou 2 und Vatopaidiou 8 neutestamentliche Szenen.

Ebenfalls sind alle erhaltenen sowie die hinzugefügten Bildthemen (z. B. Himmelfahrt des Elia und das Gebet Gideons, die von der Hermeneia nicht vorgeschrieben werden) in den entsprechenden alttestamentlichen Festtageslesungen des Menäons enthalten, so dass die Auswahl für Bilderzyklen nicht willkürlich erscheint, sondern vielmehr die Bedeutung der Gottesdiensttexte eben für die Themenauswahl bestätigt.

So können die Abweichungen zwischen den Zyklen und der Hermeneia unter den folgenden Kategorien zusammengefasst werden: Abweichungen in der Anzahl der Szenen, in den dargestellten Ereignissen und in der Reihenfolge der ausgewählten Bilderthemen. Im Vergleich zwischen den Themen des Menäons, der Hermeneia und den Denkmälern lässt sich aber schließen, dass für alle Zyklen grundsätzlich ein und dasselbe ikonographische Programm vorliegt.

2. Abweichungen in der Bildreihung des Menäons, der Denkmäler und der Hermeneia

Obschon manche Zyklen bei ihrer Szenenauswahl im Vergleich zur Hermeneia reduziert erscheinen, ist dennoch unter Berücksichtigung der verwandten Denkmäler auf dem Athos anzunehmen, dass den Lesungen des Menäons treu gefolgt wurde, nicht aber ihrer Reihenfolge. Auch die Hermeneia weicht in der Reihung mancher Themen vom Menäon ab, was auf den Gebrauch abweichender Menaien oder Synaxarien hinweisen dürfte.

Eine Störung in der Themenreihe betrifft vor allem die Auffindung des Mose: Die Hermeneia schreibt dem Bild die erste Stelle im Zyklus zu, während das Menäon es als 9. Lesung (Parömie) von allen 14 überliefert. Fast alle Zyklen folgen an dieser Stelle treu der Hermeneia. Eine Anordnung dieses Bildes gemäß dem Menäon lässt sich bei den Zyklen in Rila und in Philotheou erkennen (Abb. 1,2). Dieser Widerspruch innerhalb des Menäons kann in diesem Fall ebenfalls auf die Unterschiedlichkeit der verwendeten Quellen zurückgeführt werden. In der Hermeneia steht nämlich dieses Bildthema an erster Stelle nicht nur unter Mosesgeschichten, sondern auch in der Gesamtreihe und so ist es auch der Fall in fast allen Denkmälern. In den Zyklen von Rila und Philotheou steht das Bild jedoch am Ende. Bedenkt man aber, dass die ganze Reihe von Mose-Szenen in den genannten Denkmälern der Hermeneia sowie dem Menäon in umgekehrter Ordnung folgen, dann ist auch in diesem Fall (bei der Auffindung des Mose) eher die Anordnung des Menäons, also als Randbild, anzusetzen.

Ziemlich deutlich steht dagegen die Anordnung dieser Bildthemen in der Hermeneia, welche den 2., 3. und 4. Parömien des Menäons (Untergang der Ägypter, Mose macht das bittere Wasser süß und die zwölf Wasserquellen und siebzig Palmbäumen) genau folgen. Die Hermeneia lässt also die erste Lesung über die feurige Wolkensäule (Gen 1, 1-13) aus und nimmt als Bildvorlagen die nächsten drei Themen der Reihe nach, wobei dort als erstes Bild an dieser Stelle die Auffindung des Mose, die sonst im Menäon als 11. Parömie vorkommt, erscheint. Im Zyklus von Rila fehlt der Untergang der Ägypter (Ex 14, 15, 21-23 = 2. Parömie im Menäon) überhaupt, und dann wird der Hermeneia in einer verkehrten Bildordnung gefolgt, wobei die Bildreihe mit dem

Wasser des Widerspruches (Ex 17, 6) anfängt. Ähnlich ist es von der Zahl sowie der Anordnung her mit den Mose-Bildern in Bačkovó, Philotheou, Dochiariou, Chilandariou und Zographou.

Als 7. und 8. Bild werden in der Hermeneia das Opfer des Elia (3. Kön 18, 38) und der Zug Elias und Elisás durch den Jordan (4. Kön 2, 7-9) vorgeschrieben, welche in den Lesungen des Menäons als 5. und 6. Bild, also früher, überliefert werden. Außerdem sind diese zwei Themen im Menäon in umgekehrter Folge wiedergegeben: Zuerst den Zug Elias und Elisás durch den Jordan und dann das Opfer des Elia.

Die Himmelfahrt des Elia (4. Kön 2, 11) wird ebenfalls unterschiedlich angeordnet. Das Menäon gibt das Thema an zweiter Stelle, innerhalb der 5. Parömie wieder, die Hermeneia überliefert das Bild überhaupt nicht und in Rila ist es außerhalb des Zyklus angebracht. In der aus dem 19. Jh. stammenden Phiale von Chilandariou sind aber die drei Elia-Szenen ähnlich wie die Themen im Menäon angeordnet (Himmelfahrt, Zug und Opfer des Elia). Es fällt an dieser Stelle auf, dass die ersten zwei Bilder vertauscht sind: Zuerst das zweite Thema, nämlich Himmelfahrt des Elia und dann Zug Elias und Elisás durch den Jordan. In den meisten Denkmälern sind hingegen die drei Bilder gemäß der Reihenfolge im Menäon wiedergegeben: der Zug durch den Jordan und dann die Himmelfahrt des Elia.

Die unterschiedliche Anordnung der Himmelfahrt des Elia mag daran liegen, dass die Hermeneia dieses Thema einzeln nicht überliefert. Das Thema kommt aber im zweiten Teil der 5. Lesung nach dem Menäon (4. Kön 2, 6-14) vor und ist in den meisten Zyklen vorhanden.

Bilder mit Themen aus der Tätigkeit Johannes des Vorläufers und Täufers Christi gehören ebenfalls nicht in das von der Hermeneia vorgeschriebene Bildprogramm der Wasserweihephialen und sind in nur wenigen Phialen, z.B. der Lavra, von Vatopaidiou und Zographou, dargestellt. Wichtig ist, dass einzig in der Phiale von Vatopaidiou ein vollständiger Johannes-Zyklus aus acht Bildern anzutreffen ist (Abb. 6).

Das Fehlen von einzelnen Johannes-Themen in der Hermeneia kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass diese Bilder anderen ausführlicheren Gottesdiensttexten angehören und deswegen einen anderen Platz in der Malereiausstattung des entsprechenden Raums einnehmen konnten. So sind die Johannes-Szenen in den genannten drei Denkmälern von Szenen des üblichen Wasserweihekontextes stets getrennt wiedergegeben.

Außer den oben genannten Abweichungen gibt es bei den Wasserweihezyklen sonderbarerweise Themen aus den alttestamentlichen Lesungen, die hochbedeutend im Gottesdienst der Theophanie sind, die aber weder in der Szenenreihung der Hermeneia noch in den Denkmälern ihren Platz gefunden haben. So fehlen Themen wie das Sechstageswerk (Gen 1, 1-13), die feurige Wolkensäule (Ex 13, 21), die Speisung mit Manna (Ex 16, 13) und der Zug Jakobs durch den Jordan (Ex 32, 1-20).²³

Der Inhalt dieser Texte deutet auf keine Wasserwunder hin. Diese bilden jedoch einen Teil der Hymnographie. Dass sie in den theophanischen Kontext des Gottesdienstes eingeführt wurden, mag daran liegen, dass die in den Parömien beschriebenen Ereignisse in der Apostellesung der Theophanie (1. Kor 10, 1-5) neben den Mose-Quellwundern erwähnt werden.

²³ Ausführliche Übersicht bei E. Ivanov, Das Bildprogramm des Narthex im Rila-Kloster in Bulgarien unter besonderer Berücksichtigung der Wasserweihezyklen, Erlangen 2002, S. 211, Tab. 8.

Die Einführung von Prophetenbildnissen in die Ikonographie der Wasserweihe lässt sich auch durch das Menäon bestätigen. In den Gottesdiensten des 5. und 6. Januar wird Bezug auf alttestamentliche Gestalten genommen, die in den genannten Zyklen entweder in der Prophetenreihe oder in den Zyklusszenen erscheinen. So werden z. B. die Propheten Maleachi, Jona, Habbakuk, Jesaja, David, Naeman und Gideon in die Hymnographie miteinbezogen.

Zusammenfassend kann man innerhalb der Ikonographie dieser Zyklen die Taufe Christi als den Hauptkern der Bildprogramme betrachten. Sie weist sowohl auf die Vorsehung Gottes über die Schöpfung, als auch auf die Theophanie und Wirkung des Erlösers hin. Dieser Hinweis wird durch die symbolische Wasserweihe bei den alttestamentlichen Wasserwundern wiederholt und weiterhin durch die Prophetenfiguren, sowie durch die Einbeziehung der Johannes-Szenen in manchen Gruppen verdeutlicht.

Die Taufe-Christi- und die Johannes-Szenen lassen sich typologisch wie auch inhaltlich als Darstellungen theophanischen Charakters mit den alttestamentlichen Allegorien verbinden, welche die gleiche gottesdienstliche Grundlage besitzen. Taufe und alttestamentliche Prototypen tragen beide die Idee der Reinigung und Erlösung durch das Wasser in sich und lassen auf die Errichtung und Ausstattung der Phialen bzw. Narthices zugunsten der Wasserweihe der Theophanie schließen. So ist anzunehmen, dass die Wandausstattung für den Theophaniegottesdienst gedacht war. Das bestätigen sowohl die heutige liturgische Praxis der Orthodoxen Kirche als auch die steinernen Weihbecken unter den mit genannten Zyklen bemalten Kuppeln der Phialen und der Narthices (Abb. 8).

Besondere Bedeutung kommt den Beischriften zu, anhand derer die Identifizierung der Wasserweihezyklen erst möglich wurde. Diese bieten nicht nur Datierungshinweise, sondern auch einen festen Ausgangspunkt zum Vergleich mit anderen analogen Denkmälern.

Beispiele solcher Wasserweihe-Konzeptionen sind in den Phialen der Athos-Klöster Lavra, Vatopaidiou und Philotheou, Dochiariou, Chilandariou und Zographou, sowie in den Narthices von Rila, Bačkovu, Karakallou und Koutloumousiou anzutreffen. Dabei ist die Zusammenstellung von Szenen mit Wasserwundern in einem Zyklus nachbyzantinischer Formulierung auf die erste Hälfte des 17. Jhs zurückzuführen. Anfangs wurden nur wenig Darstellungen der Wasserwunder an untergeordneten Stellen außerhalb des Kirchenraumes (Exonarthex oder Phiale) angebracht, doch werden sie bis in das späte 19. Jh. hinein in ihrer Themenauswahl und Anzahl weniger.

Im Bildprogramm dieser Zyklen ist die Idee der Theophanie versinnbildlicht und gleichzeitig durchgehend mit ikonographischen sowie hymnographischen Hinweisen auf den Theophaniegottesdienst und die anschließende Wasserweihe verbunden. Innerhalb dieser theologischen Hauptaussagen konzentrieren sich die Darstellungen auf das Medium Wasser als Erlösungselement. Den Grund dafür bilden nicht ortsbezogene Traditionen oder Wasserkulte, sondern primär die liturgische Praxis, wie sie sich in der Gottesdienstordnung der Theophanie widerspiegelt.



Abb. 1. Rila-Kloster, Narthex: Wasserweihezyklus

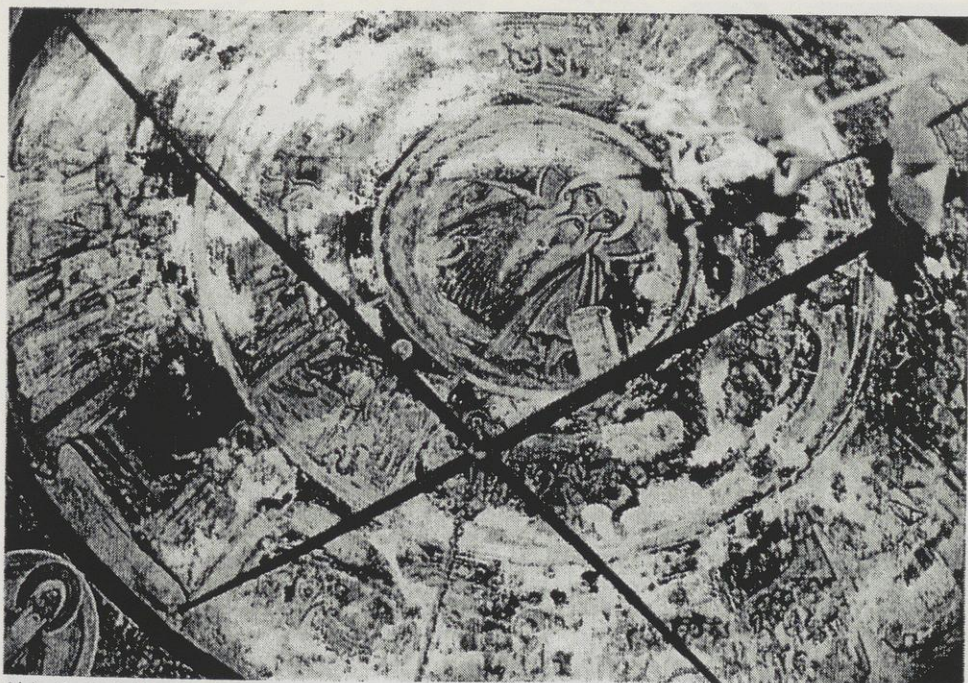


Abb. 2. Phiali in Philotheou, Wasserweihezyklus



Abb. 3. Phiali in Chilandarion, Wasserweihezyklus

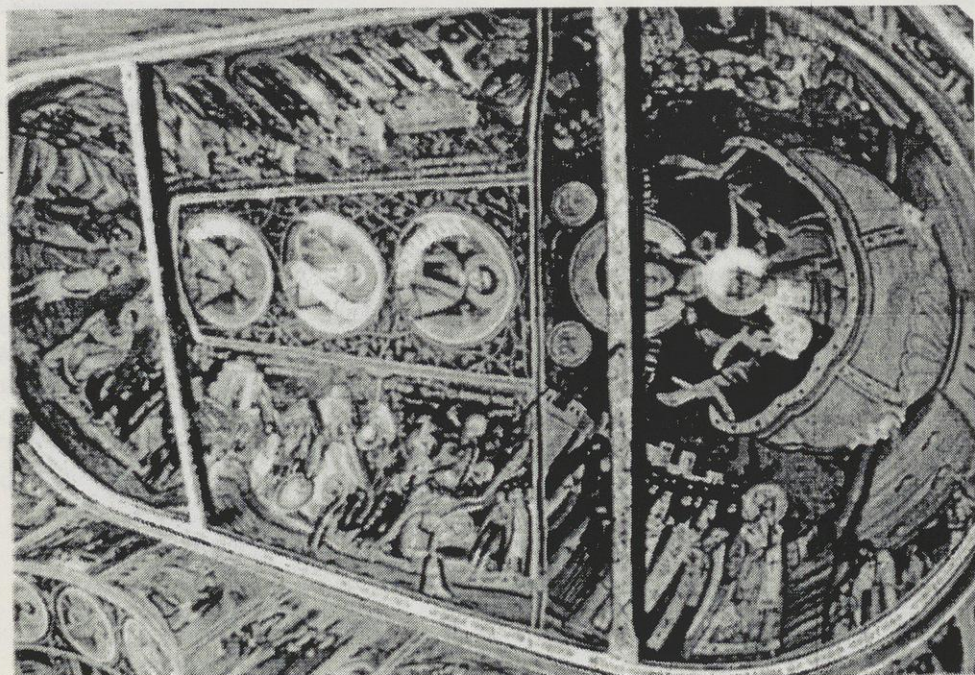


Abb. 4. Phiali in Dochiariou: Wasserweihezyklus



Abb. 5. Phiali in der Großen Lavra: Wasserweihezyklus



Abb. 6.: Phiali in Vatopaidion, Wasserweihezyklus

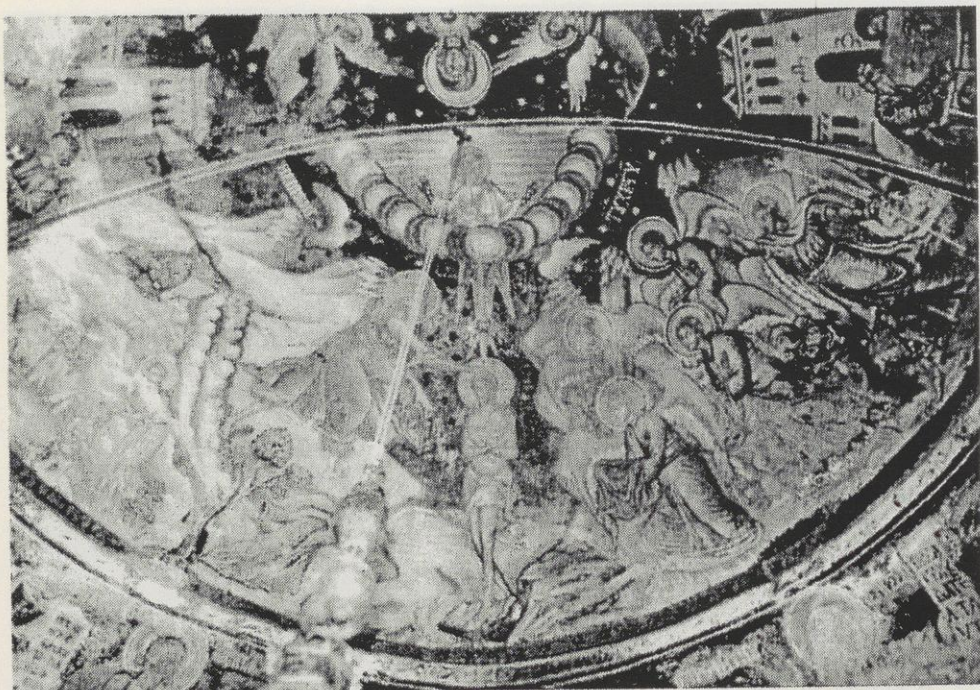


Abb. 7. Koutloumousiou, Narthex. Wasserweihezyklus



Abb. 8. Koutloumousiou, Narthex. Der Wasserweihebrunnen unter dem Zyklus